

# Zwei Elegien aus Freiburg im Br.

Autor(en): **A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747573>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei Elegien aus Freiburg im Br.

A. S.

Bei der Sichtung einer alten Bibliothek däumelte die Hand wie die Frau Mens seligen in zwei vergilbten Bänden von 1819 und 1836 und traf dabei auf zwei Gedichte auf einen Freiburger Freundeskreis, kurz die „Genossenschaft“ genannt. Ihre Dichter sind Schweizer: J. G. Krauer und Ernst Münch. Letzterer, der nachmalige Hofrat, studierte 1816 bis 1818 in Freiburg die Rechte und Philosophie, nebenbei auch Geschichte und Literatur, kam dann für kurze Zeit nach Rheinfelden zurück, von hier an die Kantonschule Narau, worauf er die Professur für Geschichte in seinem geliebten Freiburg erhielt. Unter seinen Studienkameraden fand er J. G. Krauer, den Sohn des luzernischen Mediationschultheißen Krauer. Auch der spätere Regierungsrat Joseph Wieland gehörte der „Genossenschaft“ an. Die Zwecksetzung dieses Freundschaftsbundes war etwas unbestimmt, ursprünglich „mehr wissenschaftlich und doktrinär“ gemeint, nahm unter dem Einfluß der Zeitereignisse (Wienerkongreß, Wartburgfest u. s. w.) einen politisch-moralisierenden Charakter an, ja der Verdacht direkter Beziehungen zur Ermordung des Staatsministers Robebue behauptete sich ziemlich hartnäckig. Die Grund- und Hauptstimmung im Bunde war aber eine romantisierende Sentimentalität. (S. Münch, Lebensbilder und Studien, Karlsruhe 1836, S. 314 ff.). Um nicht einer im Entstehen begriffenen größeren Publikation zu weit vorgreifen, möge nur noch eine allgemeine Bemerkung über das Freiburg, wie es jene romantischen Jünglinge erlebten, zu den beiden Gedichten überleiten: „Es gibt für einen jungen Menschen von harmlos heiterem Sinne, voll Poesie im Herzen und mit kühn anstrebenden Gedanken keinen geeigneteren Uebergangspunkt für die größere Welt wie Freiburg im Breisgau, welches mit allen Behaglichkeiten einer kleineren Stadt so viele Vorteile einer größeren verbindet, sowohl wegen seiner glücklichen Lage und der Beschaffenheit seiner Einwohner, als wegen der geistigen Genüsse, welche man hier und in der nächsten Umgebung in reichlichem Maße vorfindet“. (Münch, Lebensb. S. 170).

## Abschied von Freiburg im Breisgau im April 1817

J. G. Krauer

Traurig und dumpf erklingt des Abschieds bittere Stunde,  
Die von des Wissens Quell und den Geliebten mich trennt;  
Schon verglimmen die Sterne, der Mond verschleiert das Antlitz,  
Und es steigt der Tag flammend im Osten empor.  
Nun so lebet denn wohl, ihr friedlichen Höhen des Schloßbergs,  
Wo so manches Geschenk Flora mir gütig verlieh'n,  
Und ihr Ufer der Dreisam, begrenzt von freundlichen Weiden,  
Deren Schatten so oft traulich mich Wallenden barg;  
Lebet wohl, am Abhang des Hügels, ihr lieblichen Reben,  
Deren begeisternder Trank oft mir entwölkte die Stirn,  
Und vor allem auch ihr, geweihte Hallen Minervens,  
Und du heiliger Born, welchem das Schöne entquillt!  
Und ihr Männer voll Kraft, die zum großen himmlischen Ziele  
Mit beglückender Hand führen den Jüngling heran;  
Schauend der Dinge an sich und des Lebens Quelle,  
Und die unsterbliche Kraft welche uns Alle beseelt!  
Lebe wohl, geliebter Verein teutonischer Brüder,  
Deren biederer Brust ewige Treue ich schwur;  
Und ihr Alle, die mir die düsteren Stunden des Lebens  
Durch die göttliche Glut inniger Liebe erhellet!  
Mag ich weilen dereinst am Ufer der brausenden Rhone,  
Oder am ewigen Eis, wo sich die Jungfrau erhebt;  
Oder am Blumengefild auf Jura's wollichtem Gipfel,  
Wo auf duftender Au grasende Herden sich freu'n;  
Mag in der Heimat Schoß, an der Seite des liebenden Vaters,  
Oder an Liebchens Brust Freude verklären den Geist;  
Oder, im Kampf mit der Nacht und ihren schwarzen Genossen,  
Kämpfend für Freiheit und Licht gegen patrizischen Druck,  
Nach der Willkür Gesetz, das blinde Loos vertheilet,  
Alirrende Ketten und Bann tückisch das Schicksal verlei'h'n; —  
Nimmer wird mir das Bild der goldenen Tage verschwinden,  
Die ich in Eurem Kreis, liebende Brüder, verlebt.  
Strömet auch alles vorbei im Wirbel der rollenden Zeiten,  
Was hienieden das Herz liebend und zärtlich umfängt;  
Färbt auch Silber die Locken, verlischt die Flamme des Auges; —  
Nur mit dem Schlage der Brust schwindet die Freundschaft dahin. —

## Erinnerungen an Freyburg

Im Heumonath 1817. G. Münch.

Verstumme Lied! der Wehmut leihe Flügel,  
Die in der Brust sich hebet ewig neu!  
Es schwebt der Geist nach meines Schloßbergs Hügel,  
So manche theure Blumenspur vorbei;  
Und von der Gegenwart verhaßtem Zügel  
Entwunden — fühlt er fröhlich sich, und frei  
In der Vergangenheit geliebten Räumen,  
Und wiegt sich süß in seinen alten Träumen.

Und sieh! — die Flur liegt vor mir ausgegossen,  
Die mich so oft in ihrer Pracht entzückt —  
Die Stunden, — die bedeutungsvoll verflossen,  
Wo klarer ich mein eignes Selbst erblickt —  
Die Ahnungen des unerreichbar Großen,  
Die mich so oft dem Erdensehn entrückt —  
Des schönen Weihe — der Begeist'rung Lieder —  
Sie alle kehren in die Seele wieder. —

Die Freundschaft eilt zu mir sich zu gesellen,  
Und lispelt sanft mir ihren Liebesgruß.  
An ihrem Arm durchwalle ich die Stellen,  
Wo sie geweckt den flücht'gen Genius;  
Nur ein Gefühl will dann den Busen schwellen:  
Es ist der Hoffnung himmlischer Genuß,  
Daß einst ein Tag mir hold erblühen werde,  
Der mich versöhnt mit meines Schicksals Härte.

Seid mir gesegnet — anmutreiche Auen,  
Durch die ein mild'rer Lebens-Aether lacht!  
Der konnte dieses Tales Pracht nicht schauen,  
Zu dessen Brust Grinn'ung nicht erwacht,  
Den nicht der Edelmuth von euren Frauen,  
Nicht dieser frohe Sinn zum Freund gemacht.  
Sind gleich die theuren Bilder mir entschwunden:  
Sie leben fort im Nachhall schöner Stunden.